Evangelischer
Kirchenkreis Wied

Standortbestimmung und Ausblick

(Stand 06.11.2021)

VORBEMERKUNG

Der vorliegende Text ist das Ergebnis einer Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern aller Kirchengemeinden und des Kreissynodalvorstandes. Auf mehreren Klausurtagen und weiteren Abendterminen entstand er in der Zeit vom Herbst 2018 bis Weihnachten 2019 unter moderierter Leitung (GO der EKiR).

Ursprünglich war die Erstellung einer Konzeption geplant, jedoch reicht der vorliegende Text nicht an eine solche heran, was auch immer wieder in den verschiedenen Diskussionen seit Bestehen des Textes bemängelt wurde. Diesem Text, so lautet die Kritik, fehlt es an klaren „Zielen und Wegbenennungen“ (beispielhafte Kritik aus der Kirchengemeinde Urbach). Das ist sicherlich zutreffend, aber ist nun mal das Ergebnis eines Abstimmungsprozesses zwischen 15 Kirchengemeinden und den Einrichtungen des Kirchenkreises.
Es ist nicht gelungen, im gemeinsamen Prozess konkretere Ziele zu vereinbaren und zu formulieren, weil besonders die Vertreterinnen und Vertreter der Kirchengemeinden in der konkreten Umsetzung oft sehr unterschiedlicher Meinung waren. Das ist völlig legitim und eben auch ein Kennzeichen unseres vielfältigen Kirchenkreises.
Auch in der redaktionellen Arbeit am Text in den letzten Monaten, bei dem alle Kirchengemeinden und Einrichtungen, noch einmal um konstruktive Kritik um alternative, konkretere Textfassungen gebeten wurden, zeigte sich diese Schwierigkeit. Bis auf ein wenige inhaltliche Ergänzungen und sprachliche Glättungen gab es keine Alternativvorschläge.

Ist somit der in 2017 begonnene Prozess gescheitert und die Arbeit umsonst gewesen? Der Inhalt und die Breite des vorliegenden Textes spricht dagegen. Es ist ein Text, der dem Kirchenkreis und seinen Kirchengemeinden eine Standortbestimmung bietet und zugleich einen Ausblick gibt, was die Aufgaben in den nächsten Jahren sein werden und mit welcher Haltung diese Aufgaben bewältigt werden können. Und das ist mehr als Nichts.

Der Text umfasst drei große Abschnitte. Zunächst stellt ein **Leitbild** in kompakter Form das Grundverständnis der Arbeit auf kreiskirchlicher Ebene zusammen. Im zweiten, umfangreichen Abschnitt **Standortbestimmung** finden sich eine theologische Grundlegung, ein historischer Abriss und vor allem eine aktuelle Bestandsaufnahme des Kirchenkreises, seiner Aufgaben und Einrichtungen.
Im dritten Abschnitt **Konkretionen** sollen sich zukünftig verschiedenen, noch zu beschließenden Konzeptionen für bestimmte Arbeitsbereiche (Personal, Pfarrdienst, Schutzkonzept & Visitation) finden. Die Beschlüsse zu diesen Konzeptionen werden gesondert gefasst.

LEITBILD DES EVANGELISCHEN KIRCHENKREISES WIED

1. Am Rhein und vorn im Westerwald

Der Evangelische Kirchenkreis Wied ist einer der kleineren Kirchenkreise der Evangelischen Kirche im Rheinland. Er ist die Gemeinschaft von Kirchengemeinden, die am Rhein und vorn im Westerwald, d.h. im rheinischen Westerwald, liegen. Es gibt alte Kirchengemeinden in der überwiegend evangelischen Region der ehemaligen Grafschaft Wied, Gemeinden im Stadtgebiet Neuwied inmitten konfessioneller und religiöser Vielfalt, sowie Kirchengemeinden, vor allem entlang des Rheins, in denen evangelisches Leben in der Minderheit ist. Zu den Kirchengemeinden gehören Menschen, die zugezogen sind, und solche, deren Familien hier seit Generationen ansässig sind.

2. Es bleibt alles anders!

In einem sich ständig verändernden Alltag bieten die evangelischen Gemeinden im Kirchenkreis Wied Orientierung und Heimat. Gravierende Umbrüche in der Gesellschaft, eine stärker heterogene Zusammensetzung der Bevölkerung, sich ändernde soziale Bindungen und der Wandel gemeinsamer Normen im öffentlichen wie im privaten Leben stellen wichtige Fragen an die Kirche und ihre Gemeinden.
Dies erfordert, dass die Verantwortlichen im Kirchenkreis miteinander in einen intensiven Dialog kommen und bleiben, um sich der biblischen Grundlagen zu vergewissern, um den eigenen Standort zu überprüfen und um die Strukturen den neuen Bedingungen anzupassen.

3. Gemeinsam leben im Vertrauen auf Gott und Jesus Christus

Die biblischen Schriften erzählen immer wieder von Aufbrüchen ins Neue und Unbekannte: Gott spricht und Gott handelt, stets verändernd. Und Menschen hören Gottes Wort. Und indem sie es hören und sich darauf einlassen, machen sie neue Erfahrungen, machen sie die Erfahrung: Bei aller Ungewissheit und Veränderung ist Gott da! Das Neue Testament stellt diese Erfahrungen durch Jesus Christus in einen neuen Horizont: Gottes Gegenwart im Aufbruch gilt über den Tod hinaus. Das befreit und macht fröhlich!
Diese biblische Botschaft ist auch Grundlage und Wegweiserinder Arbeit im Kirchenkreis. Sie macht Mut, Neues und Aufbruch zu wagen.
Der Kirchenkreis möchte dazu beitragen, dass Christinnen und Christen ihr Leben im Vertrauen auf Gott und Jesus Christus führen, anderen Menschen von der Liebe Gottes erzählen und für den Glauben werben, den Gott schenkt. Der Kirchenkreis achtet darauf, dass Gottes Liebe zu den Menschen in Wort und Tat verkündigt wird und nimmt so an dem Auftrag teil, den Jesus Christus seiner Gemeinde gegeben hat. Alle Arbeit, die im Kirchenkreis in diesem Auftrag getan wird, steht unter Gottes Segen.

4. Nur gemeinsam - Kirchenkreis und Kirchengemeinden

Der Evangelische Kirchenkreis Wied ist die Gemeinschaft seiner Kirchengemeinden. Derzeit gibt es im Kirchenkreis über 38.000 evangelische Christinnen und Christen, 15 Kirchengemeinden mit einer großen Zahl an ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Gottes Wort wird im Kirchenkreis in vielfältiger Weise verkündigt und ist in Taufe und Abendmahl erfahrbar.
Die Aufgabe des Kirchenkreises ist es dabei für gute Bedingungen bei den Strukturen und Finanzen zu sorgen. Der Kirchenkreis und seine Einrichtungen stärkt und fördert darüber

hinaus die Arbeit der Kirchengemeinden.
In Ergänzung der gemeindlichen Arbeit und zur Erfüllung seiner Aufgaben unterhält er verschiedene Einrichtungen und Dienste wie: Diakonisches Werk, Synodales Jugendreferat, Kreiskantorat, Gehörlosenseelsorge, Notfallseelsorge, regionaler Gemeindedienst für Mission und Ökumene, Fachberatung Kindertagesstätten und kirchliches Verwaltungsamt.

5. Kommunikation und Vernetzung – Ziele und Aufgaben

Aufgabe des Kirchenkreises ist die Stärkung und Unterstützung der Gemeinschaft durch Kommunikation und Vernetzung. Ziel ist die vielfältige Förderung seiner Gemeinden. Er nimmt Impulse, Bedürfnisse und Anfragen aus den Kirchengemeinden auf und unterstützt deren Arbeit vor Ort. Der Kirchenkreis fördert die Kommunikation, vernetzt die Arbeitsfelder und bemüht sich um Ausgleich unterschiedlicher Interessen, auch in finanziellen Angelegenheiten. Er greift Aktivitäten und Ideen der Kirchengemeinden auf und macht sie den anderen zugänglich. Er berät und begleitet so die Kirchengemeinden bei der Gemeindeentwicklung und unterstützt sie in Verkündigung, Seelsorge, Diakonie und Bildung sowie in ihren anderen Aufgaben, Diensten und Einrichtungen. Der Kirchenkreis organisiert Veranstaltungen, die der Gemeinschaft der Kirchengemeinden dienen, sie fördern und in geistlicher und gesellschaftlicher Hinsicht Heimat vermitteln. Er unterstützt und stärkt Gaben und Fähigkeiten der Christinnen und Christen im Kirchenkreis.

6. Öffentlich und ökumenisch – der Kirchenkreis in Kirche und Gesellschaft

Der Kirchenkreis dient der Verbindung zwischen Kirchengemeinden, Landeskirche und Gesellschaft. Er unterstützt evangelisches Selbstverständnis und bietet protestantische Heimat. Der Kirchenkreis ist bei Bedarf Sprecher und Sprachrohr für Kirchengemeinden, Dienste und Einrichtungen in Landeskirche und Öffentlichkeit. Er bezieht in religiösen, ethischen, sozialen und politischen Fragen Stellung. Sein Engagement in Diakonie, Bildung und Jugendarbeit gehört zu seinen Schwerpunkten. Zudem fördert er die ökumenischen Kontakte und führt den Dialog mit anderen Religionen. Er ist partnerschaftlich verbunden mit dem Kirchenkreis Ayamaru der Evangelischen Kirche im Lande Papua (*GKI*-TP - Gereja Kristen Injili di Tanah Papua) in Indonesien.

7. Menschenfreundliche Kirche – unsere Vision!

In den Kirchengemeinden und der Öffentlichkeit ist der Kirchenkreis positiv als „Kirche für die Menschen“ wahrnehmbar und bemerkenswert. Wir laden alle, insbesondere junge Menschen ein, und möchten mit ihnen gemeinsam für ein Leben im Vertrauen auf Jesus Christus in unserer Kirche werben.
Wir befähigen Menschen für ein vom christlichen Glauben geprägtes Leben, schaffen damit Orientierung für Gegenwart und Zukunft und pflegen einen respekt- und liebevollen Umgang miteinander, mit anderen und mit Gottes guter Schöpfung. Gesellschaftliche, kirchliche und menschliche Umbrüche begreifen wir als Chance zur Besinnung auf Jesus Christus und als Herausforderung für unser Handeln.

STANDORTBESTIMMUNG

Inhaltsangabe

1. Vorwort
2. Theologische Grundlegung
3. Der Kirchenkreis und seine Kirchengemeinden: Geschichte & Gegenwart
4. Der Kirchenkreis Wied: Aufgaben und Leitlinien
5. Der Kirchenkreis und seine Arbeitsfelder- Beschreibung & Ausblick
6. Der Kirchenkreis in den kommenden Jahren

1. VORWORT „Und plötzlich hatten wir keine Krankenhausseelsorge mehr!“

Die evangelische Kirche befindet sich auf allen Ebenen ihrer Struktur in einem epochalen Umbruch. Die Kirchengestalt, die mindestens in den letzten 50 Jahren kirchliches Leben geprägt hat, vergeht – nicht weil die Kirchengemeinden und ihre Mitarbeitenden versagt, zu wenig gearbeitet oder sich nicht genug bemüht hätten. Sie vergeht, weil sich Rahmenbedingungen fundamental verändern.

Viele merken es: Bisherige Aktivitäten erfahren geringere Resonanz, Strukturen tragen nicht mehr. Die Pfarrerinnen und Pfarrer und auch Presbyterien ächzen unter der Last immer neuer, zusätzlicher Aufgaben. Leitung stößt an ihre Grenzen, erkennbar an Problemstau und Perspektivenschwäche. Die Frage nach dem Warum und Wozu, nach Sinn und Funktion bisheriger kirchlicher Lebensformen und auch der Kirche selbst ist in ihrer Mitte angekommen.

Jeder Versuch, die bisherigen Handlungsmaximen und –muster beizubehalten läuft auf eine Mangelverwaltung hinaus.
Angesichts des dreifachen „Weniger“ (Mitglieder, Finanzkraft, Personal) wurde im Kirchenkreis bei Einsparprozessen meist dort gespart, wo es irgendwie gerade durch personelle Veränderungen zufällig passte oder notwendig wurde.

So war z.B. der Wegfall der Krankenhausseelsorge im Kirchenkreis keine geplante strategische Entscheidung, sondern eine personelle Vakanz bot die Gelegenheit die Leitungsfrage im Diakonischen Werk des Kirchenkreises langfristig neu zu lösen und die Anbindung der Diakonie an die Kirchengemeinden deutlicher zu definieren. Für eine Finanzierung beider Arbeitsbereiche war kein Geld vorhanden.

Zwei Wege, die zukünftig wichtiger werden, sind Zusammenarbeit und planvolle Leitung.
Mit der Entwicklung von Konzepten und konzeptgesteuerter Zusammenarbeit haben kirchliche Leitungsgremien noch nicht viele Erfahrungen. Entscheidungen zu Personal und Arbeitsbereichen sollten aber, so weit möglich, geplant getroffen werden.

Die Einschätzung, es ginge bei den sich abzeichnenden und beginnenden Veränderungen um eine Optimierung des Bestehenden, dürfte täuschen. Die Veränderungsnotwendigkeiten reichen so tief, dass von einer Erneuerung zu sprechen ist. Der Wandel ist breit in seinem Umfang,

denn es sind viele Arbeitsfelder, Tätigkeitsbereiche, Prozesse und Menschen gleichzeitig involviert und dies flächendeckend.
Der Wandel ist tief und von großer Tragweite, weil strukturelle Festlegungen, organisatorische Routinen und kulturelles Selbstverständnis betroffen sind. Der Wandel ist intensiv, da er sich mit zunehmender Geschwindigkeit vollzieht.

Es wird nicht helfen, „geistliche Erneuerung“ und „Strukturreform“ als Gegensätze zu konstruieren. Ein ganzheitlicher Blick ist gefragt und nötig.

Auch unsere heutigen, territorial kleinräumigen Kirchengemeinden, die ihren eigenen Pfarrer, ihre eigene Kirche und vor allem ihr eigenes Gemeindehaus haben, galten um das Jahr 1900 als „revolutionäres“ Gemeindekonzept.

Jesus Christus baut und erhält seine Kirche durch sein Wort und Sakrament in der Kraft des Heiligen Geistes bis zu seiner Wiederkunft.

Der Herr hat seiner Kirche den Auftrag gegeben, das Evangelium aller Welt zu verkündigen, und schenkt ihr zur Erfüllung dieses Auftrages mannigfache Gaben und Dienste, die der Verherrlichung seines Namens und der Erbauung seiner Gemeinde dienen. [Aus der Präambel der Kirchenordnung der EKiR]

Es ist dieser Auftrag dem unsere Kirche, der Kirchenkreis und die Kirchengemeinden treu bleiben sollen, nicht die aktuellen sozialen Formen und organisatorischen Strukturen. Die sind veränderbar und gehen weiter. Wenn das Bisherige fragil wird, tut man gut daran, inne zu halten, sich des eigenen Standorts zu vergewissern und sich zu besinnen. Soll Kirche weiter gehen, muss sie weiter denken und geleitet werden.

Dazu soll dieser Text des Kirchenkreises Wied dienen: Er ist eine Standortbestimmung von der ausgehend sich zukünftige Wege der Zusammenarbeit und planvoller Leitung finden lassen.

Der vorliegende Text „Standortbestimmung und Ausblick“ wurde am 06.11.2021 auf der Kreissynode beschlossen.

2. Theologische Grundlegung

Der Evangelische Kirchenkreis Wied und seine Kirchengemeinden sind Teil der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR).
In der Kirchenordnung der EKiR sind in der Präambel und im 1. Grundartikel die gemeinsamen Glaubensgrundlagen und die theologische Grundlegung festgehalten.

„Der Geist wird euch in alle Wahrheit leiten …“ – Joh. 16,13

Kirchliche Leitung ist eine Leitung aus Glauben. In der Kraft des Heiligen Geistes wird die Kirche erhalten und geleitet. Aber nicht durch unmittelbare Weisung, was in einer konkreten Situation zu tun wäre, sondern durch das Wort und die Auslegung der Schrift. Die Bewertung von Gegenwartsfragen oder -lagen wird in den Kontext der Geschichte Gottes mit der Welt gestellt. Von

hier aus sind biblische Texte neu zu lesen. Die Entdeckung ist ein Wiedererkennen, in dem die Gegenwart in neuem Licht erscheint.
Die biblischen Schriften erzählen immer wieder von Aufbrüchen ins Neue und Unbekannte: Gott spricht und Gott handelt, stets verändernd. Und Menschen hören Gottes Wort. Und indem sie es hören und sich darauf einlassen, machen sie neue Erfahrungen.
Menschen gehen los, handeln, im Vertrauen auf Gott, ohne zu wissen, wohin sie damit kommen werden. Die Erzväter- und –müttergeschichten und die Exodus-Erzählungen haben das zum Thema. Im Buch Josua wird beim erzählten Übergang in das Neue immer wieder betont: „Sei getrost und unverzagt. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der EWIGE, dein Gott, ist mit dir in allem was du tun wirst."

Gottes Wort – Gottes Reden und Handeln erfahren Menschen unterwegs. Unterwegs konnte Gott nicht Theorie bleiben, sondern musste zur Erfahrung werden. Wo eine oder einer den Weg zu Ende gegangen ist, gehen ihn andere weiter. Geschieht das nicht, so ruft Gott wieder andere auf den Weg und führt mit ihnen das fort, was die früheren abgebrochen haben. Wahrheit *ist* nicht; Wahrheit *wird*. Wahrheit oder wahrer Weg wird erst, indem wir den Weg suchen und gehen.

Der Geist Gottes ruft, wo und wann Gott es will, Menschen zum Glauben und damit in den Dienst, um in ihnen und durch sie zu wirken. Das griechische Wort für Diakonie steht für jedes Handeln, das im Auftrag Gottes dem Wohl anderer Menschen dient. Jesu Sendung ist Dienst, Nächstenliebe und Gottesliebe sind das eine Doppelgebot (Lk. 10,25ff. mit Dtn. 6,5 und Lev. 19,18). Verkündigung des Worts und helfende Tat, Frömmigkeit, Spiritualität und soziales Handeln, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit gehören zusammen.
In einer global verflochtenen Welt werden die Herausforderungen weltumspannender Gerechtigkeit und Barmherzigkeit immer zentraler. Der gemeinsame weltweite Verantwortungsraum erfordert Austausch und Zusammenarbeit mit verschiedensten Menschen, Kirchen und Religionsgemeinschaften sowie Sozialorganisationen und zivilgesellschaftlichen Akteuren.

Führung und Leitung in Kirche heißt heute, eine konkrete Organisation unter den gegebenen Bedingungen dazu zu bewegen, den biblischen Auftrag wahrzunehmen und die Liebe Gottes in der Welt zu bezeugen. Zu den gegebenen Bedingungen zählen Beschleunigung und Komplexität ebenso wie die konkreten gesellschaftlichen und sozialstaatlichen Bedingungen. Die Beteiligung der Menschen als Mitarbeitende an diesem Auftrag ist dabei ebenso im Blick wie die Entwicklung von Perspektiven, Zukunftsbildern und leitenden Vorstellungen: Der Glaube an Gott, der Menschen frei macht zum Handeln in Verantwortung. Die Liebe zu den Menschen, die sich im biblischen Menschenbild und im Einsatz für Gerechtigkeit ausdrückt. Die Hoffnung auf den Geist Gottes, der leitet und die Zukunft offen hält für Veränderungen.[1]

Allumfassend und ewig ist Gott allein. Zur Annahme der eigenen Endlichkeit und Geschichtlichkeit gehört es, sich geistlich immer wieder auf das zu konzentrieren, was die eigene unvertretbare Aufgabe der Kirche im Zeitenlauf ist. Loslassen können, nicht alles machen müssen, sondern fokussieren auf das, was die besondere theologische Herausforderung der eigenen Zeit ist und sich zugleich heilsam zu begrenzen gegenüber eigenen und fremden Erwartungen.

---

[1] Vgl. https://www.diakonie-rwl.de/cms/media/pdf/aktuelles/2015-pdf/geistlicheleitung.pdf (abgerufen 15.01.20)

3. Der Kirchenkreis Wied und seine Kirchengemeinden: Geschichte & Gegenwart

3.1. Die Geschichte des Kirchenkreises

Kirche und Theologie sind unterwegs, in Geschichte und Gegenwart. Die protestantische Theologie hat sich selbst seit der Reformationszeit als Theologie unterwegs begriffen. Es gehört dazu, sich Rechenschaft zu geben über ihren bisherigen und ihren zukünftigen Weg. Erste reformatorische Spuren sind im Wiedischen bereits in der ersten Hälfte der 1540er zu finden. Im Jahr 1544 machte Graf Friedrich zu Wied, früherer Bischof von Münster und Onkel des regierenden Landesherrn Graf Johann IV., eine Stiftung für die Kreuzkapelle in Altwied/Melsbach und bestimmte, dass aus ihrem Ertrag ein Prediger bestellt werden solle, „um dem Volk einen christlichen evangelischen Sermon zu tun“.
Das Mitglied des wiedischen Grafenhauses, der Kölner Erzbischof Hermann von Wied machte in den 1540er Jahren den Versuch, Kurköln, eines der politisch bedeutsamsten Territorien im Westen des Reichs, für die Reformation zu öffnen. Hermann von Wieds gemäßigte lutherische und jeder konfessionalistischen Enge abgeneigte Haltung hat wohl auch seinen in der Grafschaft Wied regierenden Neffen geprägt.
Neue Rahmenbedingungen herrschten nach dem Augsburger Religionsfrieden von 1555. Das Luthertum war nun reichsrechtlich anerkannt. Die Kirchengemeinden Feldkirchen, Heddesdorf, Rengsdorf, Honnefeld, Dierdorf, Urbach, Raubach, Puderbach, Niederwambach, Oberdreis, Rückeroth, Nordhofen, Anhausen und Niederbieber sind seit der Kirchenvisitation im Januar und Februar 1556 nachweislich evangelisch, was den Beginn evangelischer Gemeinden markiert.
Zur wirklichen Landeskirche, die einheitlich organisiert war, wurde die Wiedische Kirche ein Jahrzehnt später, mit der Honnefelder Synode von 1564. Sie legte erstmals eine für die gesamte Grafschaft verbindliche kirchliche Ordnung fest und war bemüht, katholisches Brauchtum, wie Reliquienverehrung oder Glockenläuten zur Abwehr von Unwettern, zu unterbinden. Führender Kopf der Synode war der Niederbieberer Pfarrer Johann Alstorff, der ein enger Vertrauter des Kölner Kurfürsten Hermann von Wied gewesen war. Insgesamt sind die Beschlusspunkte der Honnefelder Synode aber nicht durch konfessionelle Polemik oder Profilierung sondern durch Pragmatik gekennzeichnet und durch das Bemühen praktische Belange gemeindlichen Lebens einvernehmlich zu regeln.
Die Honnefelder Synode war zugleich Ausgangspunkt für den allmählichen Übergang der Grafschaft Wied vom lutherischen zum reformierten Bekenntnis. Sichtbar wurde das durch den Erlass der wiedischen Kirchenordnung von 1575, die mit ihrer Betonung des presbyteral-synodalen Elements starken kurpfälzischen und damit calvinistischen Einfluss deutlich macht. Endgültig im reformierten Lager angekommen war die Grafschaft Wied dann in den 1580er Jahren. 1581 waren wiedische Theologen auf der niederländischen Synode in Middelburg anwesend, die eine für viele reformierte Gemeinden des Niederrheins maßgebliche Kirchenordnung beschloss. 1586 tagte in Herborn die Generalsynode des Wetterauer Grafenvereins, zu der neben der Grafschaft Wied auch die Häuser Nassau, Solms und Wittgenstein gehörten, und beschloss den festen kirchlichen Zusammenschluss dieser Gebiete unter reformiert-calvinistischem Vorzeichen.
Bis ins 17. Jahrhundert blieb das Gebiet der Grafschaft Wied rein reformiert. Der Dreißigjährige Krieg und seine Folgen brachten dann konfessionelle Veränderungen mit sich, die durch zunehmende konfessionelle Toleranz geprägt waren. Ab 1648 ließen die Grafen von Wied eine neue Residenz am Rhein unweit des Dörfchens Langendorf bauen. Die sich um

die neue Residenz entwickelnde Siedlung Neuwied erhielt am 26. August 1653 Stadtrechte. Einen Markstein für die Entwicklung konfessioneller Vielfalt in Neuwied stellte das Stadtprivileg vom 7. Juni 1662 dar. Unter anderem bestimmte es, dass allen Neubürgern freie Ausübung ihrer Religion „in ihren Häusern“ gestattet wurde. Natürlich war das noch keine echte Toleranz im heutigen Sinne. Das reformierte Bekenntnis blieb die vorherrschende Konfession im Vergleich zu lediglich geduldeten Glaubensgemeinschaften.
Zu einer Stätte religiöser Toleranz wurde Neuwied im 18. Jahrhundert unter Graf Friedrich Alexander, der 1737 seine 54-jährige Regierungszeit antrat und ein klassischer Vertreter des aufgeklärten Absolutismus war. Seine für die Entwicklung der Stadt bedeutendste religionspolitische Maßnahme war die Ansiedlung der Herrnhuter Brüdergemeine. In der Stadt Neuwied entstand eine große konfessionelle Vielfalt, ein Zusammenleben von Reformierten, Lutheranern, Katholiken, Herrnhutern, Mennoniten, Inspirierten und einer Jüdischen Gemeinde. Diese konfessionelle Vielfalt ist seither für die Stadt Neuwied kennzeichnend, was für eine Stadt dieser Größe außergewöhnlich ist. Die evangelischen Gemeinden die erst in jüngerer Zeit nach Neuwied eingemeindet wurden blieben weithin rein reformiert, wie auch die Dörfer in der Grafschaft.
Schon das Christentum selbst präsentiert sich seit dem 18. Jahrhundert in einer Vielfalt möglicher Lebensformen und ethischer Entscheidungen und vermag es, unterschiedliche Auffassungen zu integrieren, solange sich diese als Ausdruck gemeinsamen Glaubens verstehen lassen. Diese Erfahrung toleranten und lebendigen Zusammenlebens bringen Christen in das Lernfeld einer modernen religiös pluralistischen Gesellschaft ein, für die Integration und Differenz gleichermaßen unverzichtbar sind.
Dass die Glaubenden Tür an Tür mit Gläubigen anderer Konfessionen, Religionen, mit Konfessionslosen und Atheisten (der eigenen wie fremder Traditionen) leben, ist seitdem Faktum und Ausdruck von Freiheit, die wir nicht missen möchten. Aus diesem Spezifikum der Neuwieder Geschichte müssten sich Funken schlagen lassen für die Aufgabe des Umgangs mit heutiger religiöser Vielfalt: Ist ein echter, positiver Pluralismus der Religionen möglich, der keine Relativierung des eigenen Glaubens an den dreieinigen Gott voraussetzt? Oder ist religiöse Vielfalt für evangelische Christenmenschen doch immer nur mit Vorbehalt hinzunehmen, als weltliche Friedensregel, aber nicht als „gute Ordnung“?
Im Jahr 1806 fiel die Grafschaft Wied an das Herzogtum Nassau und im Jahr 1815 an Preußen. Durch preußische Verwaltung, Eisenbahnbau und durch die Gründung einer preußischen Kriegsschule in Engers kam es im Verlauf des 19. Jahrhunderts zum weiteren Zuzug evangelischer Einwohner.
In den 30er- und 40er-Jahren des 20. Jahrhunderts wurden auch die evangelischen Gemeinden der Synode Wied durch den Kirchenkampf zwischen Deutschen Christen (DC) und Bekennender Kirche (BK) erschüttert. Während die DC einer Anpassung der christlichen Botschaft an die Ideologie der Nationalsozialisten das Wort redeten – extremste Vertreter lehnten u.a. das Alte Testament als Basis des christlichen Glaubens ab – hielt die BK an überlieferter Bekenntnisgrundlage fest und wehrte sich gegen Verquickung christlicher Heilsbotschaft mit nationalsozialistischem Gedankengut. Im Jahr 1934 kam es durch die Bekenntnissynoden von Barmen und Dahlem zur Verschärfung des Kirchenkampfes. Die Freie Evangelische Synode im Rheinland änderte ihren Namen, nannte sich jetzt „Evangelische Bekenntnissynode“ und verstand sich als kirchlich rechtmäßige Synode der rheinischen Provinzialkirche. Ihrem Aufruf zur Zuordnung entsprachen die Gemeinden Anhausen, Dierdorf, Feldkirchen, Oberdreis, Linz, Niederwambach, etwas verspätet Altwied, und die Bekenntnisgemeinde Neuwied nach ihrer Trennung vom Presbyterium. Auch in Puderbach, Heddesdorf und Niederbieber bildeten sich Bekenntnisgemeinden, hier verweigerten sich

die Presbyterien einem Beitritt zur Bekennenden Kirche, es kam nicht zu einer vollständigen Gemeindespaltung wie in Neuwied. Der Rest der Gemeinden führte ihr kirchliches Leben fort, als sei nichts geschehen. Dabei bietet aber jede Gemeinde ein etwas anderes Bild, was das Maß der Konformität zum staatskirchlichen Regiment und des nationalsozialistischen Einflusses angeht.[2]
Der Kreissynode vom 29.1.1946 gelang es, den Kirchenkampf formal zu überwinden. In einzelnen Gemeinden wirkte er noch lange nach, anderswo bezeichnete man ihn bald schon als „den grässlichen Kirchenstreit" – was er ja auch sicher war. Aber: Eine Reihe von Christen hatte sich bemüht, nicht den Menschen zu gefallen, sondern in unvorbereiteter Schwachheit des Ernstfalls Diener ihres Herrn Jesus Christus zu sein (Galater 1,10).[3]

Verstärkt seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts entwickelte sich eine neue Form der Parochie, die überschaubar sein und auch in konfessionell zunehmend durchmischten Territorien die Bildung einer Gemeinde als evangelischer Ortsverein ermöglichen sollte. Überschaubare territoriale Einheiten mit möglichst fußnahem Kirchengebäude und dem Ziel selbstständige, lebendige Gemeinden zu bilden, zur christlichen Durchdringung der sich von der Kirche lösenden Gesellschaft. „Mehr Gemeinden, mehr Kirchen, mehr Pfarrer" hieß die Losung. Jede Gemeinde sollte alles bieten und deshalb sollte auch jede Gemeinde alles für sich haben: eine Kirche, einen Pfarrer, ein Gemeindehaus. Wegen der hohen Kosten dieses Programms und wegen der beiden Weltkriege stockte die Umsetzung, vor allem in ärmeren ländlichen Regionen, wie dem Westerwald.
Als nach dem 2. Weltkrieg die Mitgliederzahlen durch 12 Millionen Flüchtlinge und Vertriebene, sowie die hohe Geburtenrate steil anstiegen, schlug die Stunde dieses Kirchenkonzepts: In den Städten wurden Seelsorgebezirke, auf dem Land Filialgemeinden zu eigenständigen Parochien mit dem vollen Parochialen Bauprogramm, Kirche, Pfarrhaus, Gemeindehaus, Kindergarten – finanziell nur möglich durch exponentiell steigende Kirchensteuereinnahmen im Wirtschaftswunder. Zentrale Innovation dieses Gemeindekonzepts waren die Gemeindehäuser, von denen zwischen 1950 und 1980 in der EKD über 5500 eröffnet wurden – (alle zwei Tage eins!).
Nach dem 2. Weltkrieg wurden im Bereich der EKD so viele kirchliche Gebäude errichtet, wie von der Reformation bis zum 2. Weltkrieg an evangelisch kirchlichen Gebäuden errichtet wurde.
Spielte sich kirchliches Leben zuvor sonntagsmorgens im Gottesdienst ab, so sollte jetzt die Gemeinde während der Woche in Gruppen und Kreisen im Gemeindehaus in Kontakt miteinander kommen. Eine Idee die das Kirchenverständnis und Kirchenverfassungen bis heute prägt.

Nachdem über 250 Jahre lang die Zahl der Kirchenmitglieder demographisch bedingt wuchs, sinkt sie seit 1968. Nach über 100 Jahren Kaufkraftzuwachs geht die kirchliche Finanzkraft langfristig zurück.

---

[2] Quelle: Dr. Andreas Metzing, Evangelisches Leben in Neuwied von der Reformation bis ins 20. Jahrhundert, in: Gelebte Glaubensvielfalt. Am Beispiel der Stadt Neuwied, Bd. 9 der Schriftenreihe über Geschichte und Gegenwart der Stadt Neuwied, Hg.: Stadt Neuwied, 1.Aufl. 2009
[3] Quelle: Hermann Deeters, Wiedersprechen und Widerstehen. Johannes Graeber, Wolfgang Knuth und die evangelischen Gemeinden im Kirchenkreis Wied von 1933 bis 1945, Band 168, Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, Bonn 2005

Die Homogenität vieler Gebiete löste sich ebenso auf wie die Wohn-, Lebens- und Arbeitsgemeinschaft der Dörfer. Bislang in der Gemeinschaft der Dörfer arbeitende und lebende Menschen pendeln nun zur Arbeit in städtische Zentren. Wohn- und Arbeitsort treten auseinander. Mobilität und Wohlstand wachsen, Freizeit entsteht, aus dem Sonntag wird das „Wochenende“, die Gesellschaft differenziert sich aus.
Um Kontakt und Kommunikation mit möglichst vielen gesellschaftlichen Gruppen zu ermöglichen, bauen die Landeskirchen die gesellschaftliche Differenzierung innerkirchlich nach. Die Leitidee: Flächendeckende Versorgung und Ermöglichung von Kontakt qua Ergänzung der Parochien durch funktionale Dienste und kirchliche Werke, um Menschen zu erreichen, die von den Parochien nicht mehr erreicht werden.
Neben die Parochien treten nun Pfarrstellen mit besonderem Auftrag sowie zahlreiche Einrichtungen auf kreiskirchlicher und landeskirchlicher Ebene. Am stärksten wuchs die kirchliche Präsenz im öffentlichen Schulwesen durch Pfarrerinnen und Pfarrer, die das Fach Religion unterrichten.
Dieses neue Differenzierungsmodell bedeutete für die Pfarrerinnen und Pfarrer in den Parochien eine Explosion ihrer Aufgaben: Zum Konstruktionsprinzip des Parochialmodells, ein Pfarrer, eine Gemeinde; jede Gemeinde macht alles, kamen die Gestaltungsmaximen des Differenzierungsmodells hinzu. Was man zunächst auf kreiskirchlicher und landeskirchlicher Ebene angestrebt hatte – möglichst vielen Zielgruppen Angebote zu machen – das wurde nun auch auf gemeindlicher Ebene realisiert. Die Angebotspalette sollte ausgeweitet werden, je mehr desto besser.

Sowohl das Parochial- als auch das Differenzierungsmodell entstanden unter Bedingungen, die durch Zuwächse geprägt waren: mehr Kirchenmitglieder, mehr Finanzkraft, mehr haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende.
Nach einer Phase starker kultureller Kontinuitäten von den 1870er bis in die 1950er Jahre änderte sich die soziokulturelle Lage nach 1970: Kulturelle und religiöse Differenzierung findet auf der Ebene der Individuen statt. Mit der Individualisierung geht eine Betonung von Subjektivität einher.
Das Parochialmodell versuchte und versucht Menschen in eine bestimmte Sozialform zu integrieren. Nun integrieren Menschen in freier Wahl Parochialgemeinden und Religion in ihr Lebensmodell – oder auch nicht.

Die Zahl der Pfarrerinnen und Pfarrer im aktiven Dienst wird sich drastisch reduzieren.
Die finanziellen und personellen Ressourcen werden ebenso sinken wie die Gemeindegliederzahlen.
Darauf haben Kirchengemeinden im Kirchenkreis mit einer Reduzierung ihres Gebäudebestandes, der Aufgabe von Gottesdienststätten u.v.m. reagiert.
Mit einer Optimierung bestehender Handlungsmuster aus der parochialen und der Differenzierungsphase ist es aber nicht getan.

Angesichts des Wandels der Rahmenbedingungen scheint bei den verbleibenden drei Möglichkeiten (dem Rückfall in die parochiale Phase, dem Rückbau der parochialen und funktio-

nalen Differenzierung oder der Erneuerung, im Sinne einer Weiterentwicklung kirchengestaltender Maximen) letztere als die einzig sinnvolle Wahl. In Zukunft wird es um konzeptgesteuerte Zusammenarbeit gehen.[4]

3.2. Der Kirchenkreis und seine Struktur

Der Kirchenkreis Wied gehört mit seinen 15 Kirchengemeinden, insgesamt 29 Pfarrstellen und gegenwärtig 38.000 Mitgliedern zu den kleineren und familiären Kirchenkreisen. Er umfasst die Kirchengemeinden Anhausen, Dierdorf, Feldkirchen-Altwied, Engers, Friedenskirchengemeinde Neuwied, Marktkirchengemeinde, Niederbieber, Oberbieber, Honnefeld, Puderbach, Raubach, Rengsdorf, Trinitatiskirchengemeinde Linz/Bad Hönningen – Unkel/Rheinbreitbach, Urbach, Waldbreitbach. Die Kirchengemeinden befinden sich sowohl im (klein)städtischen Bereich (Neuwied, Linz) als auch „auf dem Land“ (Rheinischer Westerwald/Wiedtal). Der Kirchenkreis ist ein historisch gewachsenes, im „wiedischen Kernland“ evangelisches Gebiet am Rhein, was für den sonst katholisch geprägten Mittelrhein bemerkenswert ist. Zudem hat der Kirchenkreis mit der Stadt Neuwied eine Stadt, die seit ihrer Gründung auf einer Kultur der Religionsfreiheit lebt und bis zum heutigen Tage von einer breiten Ökumene geprägt ist und den interreligiösen Dialog der ansässigen Religionen pflegt. Das macht sie einzigartig. Der Sitz der Superintendentur und der Verwaltung ist seit 2019 in der Rheinstrasse 69 in Neuwied.

Der Kirchenkreis ist finanzschwach: So kommen gegenwärtig ca. 60% der Finanzmittel aus dem übersynodalen Finanzausgleich. Zudem schrumpft der Kirchenkreis (2018: rund 40.000 (per 31.12.2018: 39.694) Gemeindeglieder) jährlich um 1,5% und es ist absehbar, dass der Kirchenkreis mittelfristig für eine Eigenständigkeit in Verwaltung und Leitung zu klein werden wird.

3.3. Der Kirchenkreis als Gemeinschaft der Kirchengemeinden, die ökumenische Gemeinschaft und das Gespräch mit den Religionen

Die Kirchengemeinden im Kirchenkreises Wied verstehen sich als eine Gemeinschaft von Gemeinden, die bei allen vorhandenen Unterschieden die konstruktive Zusammenarbeit suchen, einander mit Respekt und Wertschätzung begegnen und bestrebt sind, miteinander und voneinander zu lernen.

Die Kirchengemeinden im Kirchenkreis haben sehr unterschiedliche „Gemeindekulturen“[5]: von pfarrerzentriert bis hin zu einem partnerschaftlichem Miteinander von Ehren- und Hauptamtlichen.
Das Miteinander der Kirchengemeinden ist – positiv betrachtet – als tolerant („das Andere gelten lassen“) beziehungsweise - negativ gedeutet- als „aneinander vorbeileben“ zu beschreiben:
Existierende Unterschiede (z.B. in der Konfirmandinnen- und Konfirmandenarbeit, bei Kasualien die Handhabung der Erwachsenentaufe mit oder ohne Katechese, Voraussetzungen

[4] Quelle: Steffen Schramm, Lothar Hoffmann, Gemeinde geht weiter. Theorie- und Praxisimpulse für kirchliche Leitungskräfte, Stuttgart 2017
[5] Vergleiche die Gemeindeporträts in Heftform anlässlich der Visite der Kirchenleitung im August/September 2018.

für die Ausstellung eines Patenscheins, Trauung von Geschiedenen, Teilhabe durch inklusive Modelle der Konfirmandinnen-45 und Konfirmandenarbeit, Positionen zur Trauung von gleichgeschlechtlichen Paaren usw.) leben nebeneinander und werden nicht – um des lieben Friedens willen?- an- bzw. ausdiskutiert.

Die Kirchengemeinden haben sehr unterschiedliche Frömmigkeitsprofile: Neben klassischen Diasporagemeinden wie der Trinitatiskirchengemeinde, Engers und Waldbreitbach sind die Dörfer der Kirchengemeinden im Westerwald ursprünglich evangelische Gebiete, die – außer Rengsdorf und Oberhonnefeld - durch die Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts (vom Siegerland kommend) bis heute in Frömmigkeit und Struktur geprägt sind. Viele Dörfer kennen große evangelisch-freikirchliche Gruppierungen, die teils in Abgrenzung und teils in einem Miteinander zu den landeskirchlichen Kirchengemeinden stehen.

Trotz aller Unterschiede verstehen sich die Kirchengemeinden im Kirchenkreis als eine in Christus begründete Gemeinschaft.

Die Stadt Neuwied ist bis zum heutigen Tag eine Stadt mit großer ökumenischer Tradition (s. auch 5.5.). Neben der intensiven Arbeit in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) Neuwied gibt es seit einigen Jahren zudem die „Begegnung der Religionen“ in Neuwied, bei dem sich die verschiedenen in Neuwied ansässigen Religionsgemeinschaften (Muslime, Jesiden, jüdische Gemeinde) begegnen und kennenlernen.
Für den gesamten Kirchenkreis gilt, dass es durch den Zuzug der Russlanddeutschen seit den 80er Jahren mittlerweile eine große Anzahl an mennonitischen Brüdergemeinden gibt, die vielfach noch in betonter Distanz zu den anderen Konfessionen leben.

3.4. Der Kirchenkreis und sein soziales Umfeld[6]

Der Kirchenkreis Wied, der nicht ganz deckungsgleich mit dem kommunalen Landkreis Neuwied ist, gliedert sich räumlich in die Teile Neuwied-Stadt, Rheinischer Westerwald (inkl. Wiedtal) sowie der „Rheinschiene“ zwischen Leutesdorf und Rheinbreitbach. Im Landkreis Neuwied lebten 2017 181.665 Menschen mit einem im Landesvergleich relativ hohen Anteil der Unter-20jährigen. Der Anteil der Migrantinnen und Migranten lag 2016/17 bei 23,7% für die Region Mittelrhein-Westerwald, der der Ausländerinnen und Ausländern bei 9,1% und damit jeweils im landesweiten Durchschnitt.
In den Kommunen finden sich vielfältige Milieus[7], die oft auch ein stark divergierendes Selbstverständnis pflegen (Beispiele: Heimatverbundenheit, Religiosität): Teil der „Rheinschiene“ und des nördlichen Landkreises in der Nähe der BAB 3 orientiert sich in vielem an Bonn und versteht sich als südöstlicher „Vorraum“ dieses Ballungsgebietes ohne großen Bezug zum restlichen Landkreis.
Die Stadt Neuwied (Kernstadt) hat ein bürgerliches, z.T. prekäres Milieu[8] mit einem etwas

[6] Kommunale Zahlen sind entnommen der Internetseite (abgerufen am 27.12.2018).
[7] https://www.sinus-institut.de/sinus-loesungen/sinus-milieus-deutschland/. Für den Landkreis im Gesamten lässt sich konstatieren, dass sowohl das traditionellen, das prekäre, das hedonistische Milieu stark vertreten sind wie auch die bürgerliche Mitte.
[8] Entsprechend der Definition der Sinus-Milieus. Vgl. https://www.sinus-institut.de/fileadmin/user_data/sinus-institut/Bilder/sinus-mileus-2015/2015-09-23_Sinus-Beitrag_b4p2015_slide.pdf (abgerufen 24.12.2019)

stärkeren Migrantinnen- und Migrantenanteil (25,7 %[9]). Hinzu kommt, dass sich die Stadtteile Neuwieds in der Regel als selbstständige Ortschaften (gegenüber Neuwied-Stadt) verstehen und haben z.T. kaum von den Landkreisgemeinden zu unterscheidendes Selbstverständnis als Dörfer/dörfliche Gemeinschaften mit einem Schwerpunkt auf die sog. Brauchtumspflege (Karneval, Kirmes, Burschenvereine), die aber in der sinkenden Beteiligung und Mangel an ehrenamtlich Mitwirkenden einem starken Wandel unterliegt.
Im Landkreis verstehen sich die meisten Ortschaften betont als ländlich geprägt mit traditionellen Milieus. In manchen Ortschaften lebt mittlerweile auch eine große Minderheit an Migrantinnen und Migranten aus dem russlanddeutschen Bereich.

4. Der Kirchenkreis Wied: Aufgaben und Leitlinien

Der Kirchenkreis Wied beaufsichtigt, berät und unterstützt die Gemeinden über seine Organe.

Der Kirchenkreis Wied ist die Gemeinschaft von aktuell 15 Kirchengemeinden.

Die Kreissynode

- Die Kreissynode leitet den Kirchenkreis und sorgt dafür, dass die Kirchengemeinden ihren Auftrag gemäß Artikel 1 der Kirchenordnung erfüllen und die Zusammenarbeit der Gemeinden nach Artikel 8 der Kirchenordnung stattfindet.
- Die Kreissynode des Kirchenkreises Wied berät und beschließt die Pfarrstellenkonzeption.
- Die Kreissynode und der KSV begleiten Veränderungsprozesse in den Gemeinden, z. B. Fusionen und Kooperationen.
- Die Kreissynode und der KSV achten darauf, dass den Gemeinden ausreichend Ressourcen zur Verfügung stehen, um ihre Aufgaben zu erledigen.

Der Kreissynodalvorstand

- Der Kreissynodalvorstand leitet die kreiskirchlichen Einrichtungen, koordiniert die Fachausschüsse und sorgt für eine geregelte Zusammenarbeit aller im Kirchenkreis Tätigen. Er beruft Mitarbeitende und führt die Aufsicht über ihre Tätigkeit. Er sorgt für eine ordnungsgemäße Verwaltung.
- Außerhalb der Tagungen der Kreissynode nimmt der Kreissynodalvorstand die Aufgaben der Kreissynode wahr. Darüber hinaus berät er die Gemeinden und führt die Kirchenvisitation durch.

Der Kirchenkreis Wied unterhält gemeinsame Einrichtungen.

- Zur Unterstützung der Gemeinden des Kirchenkreises bei der Erfüllung ihrer Aufgaben gemäß Artikel 1 der Kirchenordnung, unterhält der Kirchenkreis zurzeit gemeinsame Einrichtungen:
  Diakonisches Werk, Evangelische Jugendbildungszentrale – Synodales Jugendreferat,

[9] https://www.landtag.rlp.de/landtag/drucksachen/4877-17.pdf#search=%22%22 (abgerufen am 27.12.2018).

Kreiskantorat, Gehörlosenseelsorge, Gemeindedienst für Mission und Ökumene (Geschäftsführender Kirchenkreis), Fachberatung für Kindertagesstätten (Geschäftsführender Kirchenkreis) und eine Wiedereintrittsstelle.
- Gemäß § 2 Verwaltungsstrukturgesetz führen die Kirchenkreise die Verwaltungsgeschäfte der Kirchengemeinden, Kirchenkreise, ihrer Verbände sowie ihrer Dienste und Einrichtungen durch eine gemeinsame Verwaltung. Das Verwaltungsamt des Kirchenkreises Wied entspricht den Vorgaben des Verwaltungsstrukturgesetzes.

Der Kirchenkreis Wied bietet die Plattform für die Vernetzung, den Austausch und die Zusammenarbeit der Pfarrstelleninhaberinnen und -inhaber, der Gemeinden und der kreiskirchlichen Einrichtungen.

- Die Pfarrerinnen und Pfarrer des Kirchenkreises kommen regelmäßig zum Pfarrkonvent zusammen, bilden sich dort gemeinsam fort und tauschen sich dort aus.
- Die Gemeinden tauschen sich auf der Kreissynode, den Vorsitzenden- und Kirchmeisterinnen- und Kirchmeister-Konferenzen und in den synodalen Ausschüssen aus. Weitere Plattformen mit der Möglichkeit, Netzwerke zu schaffen und den kreativen Austausch zu fördern, können auf Wunsch der Gemeinden eingerichtet werden.
- Im Portal der EKiR wird eine Möglichkeit zum Austausch der Gemeinden geschaffen. Es entsteht eine Plattform für Aktivitäten und Konzepte, die in Gemeinden umgesetzt wurden und von anderen Gemeinden adaptiert werden können.

Der Kirchenkreis Wied sorgt für eine öffentlichkeitswirksame Darstellung.

- Der Kirchenkreis Wied pflegt Kontakte zu den regionalen und überregionalen Medien und ist Ansprechpartner für die in den Redaktionen Tätigen für alle Fragen rund um evangelische Kirche im Gebiet des Kirchenkreises. Auf Wunsch werden gezielt Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner zu aktuellen Themen vermittelt.
- Auch die Internet-Präsenz des Kirchenkreises ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit. Die Internetseite ist auf dem aktuellen Stand der Technik. Der Internetauftritt wird inhaltlich und redaktionell auf einem aktuellen Stand gehalten, kontinuierlich aktualisiert und gepflegt.
- Dafür schafft der Kirchenkreis Wied die personellen Voraussetzungen.

Der Kirchenkreis Wied fördert ehrenamtlich Tätige.

- Der Kirchenkreis Wied bietet Schulungen an, leitet Infos des Landeskirchenamtes auf zugängliche Weise weiter und moderiert gegebenenfalls.
- Der Kirchenkreis Wied fördert Initiativen von Ehrenamtlichen zum intensiveren Austausch, mit dem Ziel, dass die Gemeinden sich besser kennenlernen und weiter zusammenfinden.

Die Kirchengemeinden, Pfarrerinnen und Pfarrer, ehrenamtlich Tätigen und Einrichtungen des Kirchenkreises Wied erfahren Wertschätzung für ihre Arbeit.

- Achtsamkeit, Respekt und Wertschätzung im Umgang sind für alle im Kirchenkreis Tätigen die Grundlage ihres Tuns. Bei allen notwendigen Auseinandersetzungen und gegebenen Meinungsverschiedenheiten bleibt ein dem Nächsten zugewandter und respektvoller Umgang konstitutiv.

Der Kirchenkreis Wied ist Anstellungsträger.

- Der Kirchenkreis Wied ist Anstellungsträger der Mitarbeitenden im Verwaltungsamt, in der Superintendentur, im Jugendreferat, im Gemeindedienst für Mission und Ökumene, dem Diakonischen Werk und der Inhaberinnen und Inhaber von kreiskirchlichen Pfarrstellen.
- Der Kirchenkreis Wied erstellt ein Rahmenkonzept für die Personalplanung für die beruflich Mitarbeitenden in den Gemeinden. Er unterstützt die berufliche Weiterentwicklung der Mitarbeitenden des Kirchenkreises.

5. Der Kirchenkreis und seine Arbeitsfelder (Beschreibung & Ausblick)

5.1. Gottesdienst & Kirchenmusik

In den Kirchengemeinden findet sich eine große Vielfalt von unterschiedlichen Gottesdienstformen, von denen der gesamten Kirchenkreis profitiert.
In vielfältiger Weise leistet die Kirchenmusik in Gottesdiensten und Konzerten ihren Beitrag zur Verkündigung des Evangeliums. Besondere Beachtung finden Aufführungen großer Oratorien und Kirchenkonzerte in verschiedenen Kirchen im Kirchenkreis.
Die kirchenmusikalische Landschaft im Kirchenkreis wird von vielen aktiven und qualifizierten nebenamtlichen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern sowie einem hauptamtlichen Kantor gestaltet, der auch Kreiskantor des Kirchenkreises ist.

Dem Kreiskantor werden seine kreiskirchlichen Aufgaben mit einem Stellenanteil von 12% vergütet. Er betreut die nebenamtlich Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker und führt Kirchenmusik-Konvente durch. Er nimmt an kreiskirchlichen Visitationen teil, ist bei synodalen Gottesdiensten und Veranstaltungen präsent, wirkt bei Stellenbesetzungen mit, führt die jährlichen Kinderchortage des Kirchenkreises durch und lädt jährlich zu einem großen Chorprojekt ein (Neuwieder Konzertchor).
Er pflegt den Kontakt zu Einrichtungen der Landeskirche. Darüber hinaus leitet er den regionalen C-Kurs der Kirchenkreise Koblenz und Wied. Er fördert den kirchenmusikalischen Nachwuchs durch Orgelunterricht für Anfängerinnen und Anfänger. Er berät die Gemeinden in musikalisch-liturgischen Fragen und in Orgelfragen in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Orgelsachverständigen der Landeskirche.

AUSBLICK

Der Kirchenkreis versteht die Kirchenmusik als unverzichtbaren und künstlerischen Ausdruck der Verkündigung. Der Kirchenkreis erkennt die Notwendigkeit der kreiskirchlichen Vernetzung der kirchenmusikalischen Arbeit, damit die Kirchenmusik im Kirchenkreis und besonders in den Kirchengemeinden erhalten bleibt.

5.2. Gemeindearbeit & Seelsorge

Die Seelsorge ist tief verwurzelter Teil jeder Gemeindearbeit. In den Kirchengemeinden finden tagtäglich seelsorgliche Begegnungen und Gespräche statt und wesentliche Ausdrucksform christlicher Gemeinschaft.
Auf Ebene des Kirchenkreises finden sich vier Arbeitsbereiche spezieller Seelsorge:

Krankenhausseelsorge

Im Jahr 2005 wurde die Krankenhausseelsorge-Pfarrstelle für die Neuwieder Krankenhäuser in die Pfarrstelle am Diakonischen Werk umgewandelt. Seitdem gab es immer wieder - mit Unterbrechungen - die Möglichkeit, das seelsorgliche Arbeiten in den beiden Neuwieder Krankenhäusern durch PfarrerInnen im Wartestand bzw. in „mbA“- oder Probedienststellen fortzuführen.
Wo Seelsorgerinnen und Seelsorger im Krankenhaus tätig sind, gelingen wegweisende Begegnungen außerhalb der gängigen kirchlichen Strukturen - sowohl mit Patientinnen und Patienten als auch mit Mitarbeitenden. Die seelsorgerliche Arbeit im Krankenhaus ist ein Ort der selbstverständlichen Ökumene und ist weitestgehend frei von bürokratischen Anforderungen. Das bedeutet: Eine Seelsorgerin bzw. ein Seelsorger im Krankenhaus kann sich in besonderer Weise auf die geistlichen Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten und Mitarbeitende konzentrieren.
Aufgrund der jeweiligen Pfarrstellenkonstruktionen ist es jedoch nicht gelungen, eine zukunftsfeste Struktur zu entwickeln. Seit 2011 hat der Kirchenkreis neben den temporären Pfarrstellenlösungen eine seelsorglich ausgebildete Sozialpädagogin auf Honorarbasis für 10 Stunden die Woche angestellt, um auf ausgewählten Stationen des Elisabeth-Krankenhauses eine verlässliche und kontinuierliche Arbeit zu ermöglichen. Finanziert wurde diese Stelle aus einer Diakonie-Rücklage des Kirchenkreises Wied, deren Mittel in 2020 aufgebraucht waren.
Die Synode hat bei der Herbstsynode 2020 beschlossen, die Krankenhausseelsorge nicht weiter fortzuführen.

Gehörlosenseelsorge

Die Begleitung und Seelsorge Gehörloser erfolgt derzeit über eine Pfarrstelle mit einem Stellenanteil von 30%, die sich die Kirchenkreise Koblenz, Altenkirchen und Wied teilen. Der Stelleninhaber unterrichtet zudem noch an der Gehörlosenschule in Neuwied sowie am Berufsbildungswerk Heimbach-Weis, so dass er eine 100%-Pfarrstelle hat.
Die Arbeit in den Gehörlosen-Gemeinden hat sich durch technische Möglichkeiten und einen geringeren Bedarf an eigenen gemeindlichen Strukturen bei Jüngeren stark verändert. Sie halten sich zunehmend im inklusiven Gedanken an die Ortsgemeinden, wo sie und die Gemeinden aber Unterstützung brauchen. Wie die Gehörlosenseelsorge nach dem Eintritt des Stelleninhabers in den Ruhestand im Miteinander der drei Kirchenkreise weiter existieren kann, muss in Abstimmung mit den anderen beteiligten Kirchenkreisen entschieden werden.

Notfallseelsorge

Die Notfallseelsorge ist das größte ökumenische Arbeitsfeld im Kirchenkreis Wied und erfüllt seit 2000 einen mit dem Landkreis Neuwied geschlossenen Vertrag zur Betreuung von Menschen, die akut von einem Notfall betroffen sind. Durchschnittlich 50 Mal im Jahr wird einer der circa. 25 Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorger alarmiert und betreut Menschen in ihrer Not. Dieser Dienst wird ehrenamtlich von den Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorgern geleistet und ist eine unentgeltliche Leistung der christlichen Gemeinschaften für die Allgemeinheit. Der Landkreis übernimmt die Kosten für die Ausstattung und Ausrüstung. Diese Arbeit erfährt höchste Wertschätzung seitens anderer Rettungskräfte und wird selbst in einer säkular geprägten Gesellschaft als ein sinnvolles Arbeitsgebiet von „Kirche“ verstanden.
Um in Zukunft bei der geringer werdenden Zahl der hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger auch noch Notfallseelsorge leisten zu können, müssen neue Konzepte wie eine verstärkte Einbeziehung von Ehrenamtlichen entwickelt werden.

Schulseelsorge

Junge Menschen beim Erwachsenwerden und Erwachsensein seelsorglich zu begleiten ist zentraler Teil der Arbeit der Pfarrstellen an den weiterführenden Schulen (Gymnasium, IGS und Berufsbildende Schulen). Hier findet Seelsorge für Menschen statt, die oft gar keine kirchliche Sozialisation oder Bindung kennen. Diese Begegnungen werden oft als heilsam und helfend empfunden und können das Bild von Kirche positiv verändern.
Die seelsorgliche Arbeit leisten die Pfarrerinnen und Pfarrer an den Schulen im Rahmen Ihrer Dienstanweisung zusätzlich ohne dafür von Unterrichtsstunden freigestellt zu werden. Fortbildungen von Lehrkräften zu Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorgern ist unerlässlich und soll stärker in den Blick kommen.

AUSBLICK

Der Kirchenkreis Wied versteht sein Engagement in der Seelsorge als Ergänzung der viel umfassender geleisteten Gemeindeseelsorge und setzt dabei mit der Gehörlosenseelsorge, der Krankenhausseelsorge, der Notfallseelsorge und der Schulseelsorge vier Schwerpunkte, die komplementär die Gemeindeseelsorge ergänzen bzw. unterstützen sollen.

Angesichts des zu erwartenden Rückgangs von Finanzmitteln und der anzunehmenden Schwierigkeit, hauptamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger für diese Arbeit zukünftig gewinnen zu können, ist sich der Kirchenkreis bewusst, dass es mittelfristig schwierig sein könnte, alle vier kreiskirchlichen Seelsorgebereiche erhalten zu können.

Der Kirchenkreis fördert die Fort- und Weiterbildung aller im Bereich der Seelsorge Tätigen.

5.3. Erziehung & Bildung

Der Kirchenkreis Wied und seine Kirchengemeinden haben im Arbeitsfeld Erziehung und Bildung einen bei der Visite der Kirchenleitung 2018 benannten, erkennbaren Schwerpunkt.

Kindertagesstättenarbeit

Acht Kirchengemeinden setzen in 16 Einrichtungen einen Schwerpunkt auf die frühkindliche Erziehung und religionspädagogische Bildung. Gemeinsam mit den Kirchenkreisen Altenkirchen und An Sieg und Rhein wird diese Arbeit von der Fachberatung für Kindertagesstätten begleitet mit Beratung, Fortbildung und Vernetzung.
Die Arbeit in den Kindertagesstätten ist von großer Relevanz in der evangelischen Bildungsarbeit des Kirchenkreises: Sie dient zunächst der elementaren religiösen Bildung, auf der jede weitere religiöse Bildungsarbeit aufbauen kann. Sie ist ein diakonisches Angebot für Familien bei der Gestaltung ihres Lebens zwischen Familie und Beruf und sie ist ein gesellschaftlich sichtbares und geschätztes Angebot für alle von Evangelischer Kirche.

Kinder- & Jugendarbeit

Alle Kirchengemeinden bemühen sich um eine lebendige Kinder- und Jugendarbeit und bieten unterschiedliche Formen wie Kindergruppentreffs, Jugendgruppen, Kinderbibeltage, Kinderbibelwochen u.v.m. an. Fünf Kirchengemeinden setzen einen bewussten Schwerpunkt in der Kinder- und Jugendarbeit, indem sie aus eigenen Mitteln gemeindliche Jugendmitarbeiter und Jugendmitarbeiterinnen (unterschiedliche Stellenanteile) bezahlen.
Diese Arbeit erhält Unterstützung durch das kreiskirchliche Jugendreferat, das einerseits die Mitarbeitenden miteinander vernetzt und andererseits eigene Angebote (Jugendfestival, Freizeiten, ehrenamtliche Mitarbeitenden-Schulungen u.a.) bereit hält, die einzelne Kirchengemeinden nicht leisten können.
Der kreiskirchliche Jugendausschuss hat im Jahr 2018 eine Konzeption für die Kinder- & Jugendarbeit erstellt.[10] Sie versteht ihre Arbeit als Wegbegleitung der Kinder- und Jugendlichen, möchte Antworten auf die Fragen der Kinder und Jugendlichen geben und möchte Kinder und Jugendliche in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit, ihrem gesellschaftspolitischem und kirchenpolitischem Engagement unterstützen.

Schulpfarrstellen

Es gibt auf kreiskirchlicher Ebene insgesamt fünf staatlich refinanzierte Schulpfarrstellen sowohl im Bereich der Förderschulen wie auch den allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen. Hier werden weit über 7000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Berührung mit Fragen der Religion und Lebensbewältigung gebracht, auf Wunsch seelsorglich begleitet in Einzelbegegnungen wie auch Freizeitangeboten.

Gemeinsames Schulreferat der Kirchenkreis Altenkirchen und Wied

Das Schulreferat unterstützt im Kirchenkreis die Lehrerinnen und Lehrer an allen allgemeinbildenden Schulen als kompetenter Ansprechpartner für pädagogische und juristische Fragen des Evangelischen Religionsunterrichts. Zudem bietet es ein umfangreiches Fortbildungsprogramm im Kirchenkreis und an den Schulen an.

[10] Die ausgearbeitete Konzeption ist in der Evangelischen Jugendzentrale erhältlich.

Landeskirchliches Martin-Butzer-Gymnasium Dierdorf

Das Martin-Butzer-Gymnasium in Dierdorf, das in Trägerschaft der EKiR steht, ist für den Kirchenkreis und für die Kirchengemeinden vor Ort ein wichtiger Kooperationspartner im Bereich der Bildung und Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Das MBG ist ein deutlich sichtbarer und im Umkreis weit anerkannter Ort guter evangelischer Bildungsarbeit.

AUSBLICK

Der Kirchenkreis möchte auch in Zukunft einen Schwerpunkt auf die unterschiedlichen Angebote im Bereich von Erziehung und Bildung setzen. Der Kirchenkreis erkennt in dieser Arbeit die große Möglichkeit, anerkannte Qualitätsarbeit evangelischer Kirche in und für die Gesellschaft zu leisten: die Erziehung und Bildung von Kinder und Jugendlichen. So soll die religionspädagogische Arbeit in den verschiedenen Schulformen als wichtige Schnittstelle von kirchlichem Wirken in das Leben von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen fortgeführt werden.

Um die Kindertagesstättenarbeit auch in Zukunft gut leisten zu können, ist es denkbar, die Einrichtungen auf kreiskirchlicher Ebene im Rahmen eines Verbands zusammenzuführen, um so die Gemeinden vom hohen Aufwand der Verwaltung und Begleitung der Einrichtungen zu entlasten.

Die kreiskirchliche Jugendarbeit soll auch weiterhin ihre beratende und „komplementäre“ Funktion in der Jugendarbeit im Kirchenkreis ausüben. Darüber hinaus soll sie durch Angebote von Freizeiten, ehrenamtlichen Mitarbeitenden-Schulungen und Veranstaltungen wie z.B. dem Jugendfestival ihre Arbeit fortsetzen.

5.4. Diakonische und soziale Arbeit

Die Diakonie ist die soziale Arbeit der evangelischen Kirche. Nah bei den Menschen zu sein, die Hilfe und Unterstützung benötigen, ist für den Kirchenkreis ein zentrales Anliegen. Der Kirchenkreis ist in diesem kirchlichen Arbeitsfeld für seine Größe gut aufgestellt.

So gibt es die historisch aus gemeindlicher Arbeit entstandene kirchliche Stiftung Kinder- und Jugendhilfe Oberbieber.

Die **Evangelische Kinder- und Jugendhilfe Oberbieber** ist ein freier Träger der Jugendhilfe. Sie ist eine rechtlich selbstständige Stiftung des Evangelischen Kirchenkreises Wied und Mitglied im Diakonischen Werk der Ev. Kirche im Rheinland. Sie übt ihre Tätigkeit im Sinne des diakonischen Auftrages aus.

Hauptsitz der Einrichtung ist der Neuwieder Stadtteil Oberbieber. Hier befinden sich u.a. der psychologische Dienst, die Paul-Schneider-Schule (staatlich anerkannte Förderschule - Schule mit dem Schwerpunkt sozial-emotionale Entwicklung) sowie ein Teil der Wohn- und Tagesgruppen. Die Einrichtung bietet auf der Grundlage des SGB VIII differenzierte Hilfen zur Erziehung für ca. 180 Mädchen und Jungen vom Vorschul- bis hin zum Erwachsenenalter. Insgesamt betreibt die Einrichtung zurzeit fünf unterschiedlich strukturierte Wohngruppen, acht Familiengruppen und sieben Tagesgruppen. Darüber hinaus werden

Betreutes Wohnen, Ambulante Familienhilfe sowie Aufnahmen zur Diagnose und Inobhutnahmen in einer eigenen Gruppe angeboten.

Als kreiskirchliche Einrichtung arbeitet das **Diakonische Werk im Evangelischen Kirchenkreis Wied** auf verschiedenen diakonischen Arbeitsfeldern an verschiedenen Orten: Dort werden Menschen in den Bereichen Erziehungs-, Ehe- & Lebensberatung, Schwangerenberatung und Schwangerschaftskonfliktberatung, Migrationsberatung und Schuldner und Insolvenzberatung begleitet. Zudem gibt es die zugehende Sozialarbeit an Grundschulen und KiTas sowie den „Treff am Ring“ und das „Haus der Familie Puderbach“. Auf dem Gebiet des Kirchenkreises arbeitet das Diakonische Werk im Pflegestützpunkt V (Puderbach) gemeinsam mit ökumenischen und kommunalen Partnern zusammen. Das Diakonische Werk hat das Selbstverständnis in einem eigenen, ausführlichem Leitbild zusammengefasst und hat für jedes Beratungsangebot eine Konzeption.[11]
Das Diakonische Werk erhält zur Finanzierung seiner Arbeit Kirchensteuermittel, im Gegensatz zur Ev. Kinder- und Jugendhilfe Oberbieber.
Darüber hinaus gibt es im Kirchenkreis noch folgende diakonische Einrichtungen, die nicht in Trägerschaft des Kirchenkreises sind:

Die InForma gGmbH ist eine Inklusionsfirma mit einem Beratungs- und Unterstützungsbereich speziell für Menschen mit Hörschädigung und seit 2014 für Menschen jeglicher Behinderungsart. Es erfolgte eine Umbenennung in“ **iNfORMA gGmbH „Kommunikation • Bildung • Arbeit“**“. Informa bietet einem Produktionsbereich, der berufliche Qualifizierung und Arbeitsplätze für schwerbehinderte Menschen vorhält und auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt schafft und nachhaltig sichert. Alle Mitarbeitenden verfügen über Gebärdensprachkompetenz. Die InForma hat 50 Festangestellte, ca. 15 Arbeitsgelegenheiten, ca. 15 Teilnehmende in Bildungsmaßnahmen und einen Auszubildenden. Seit kurzem ist Oberbieber der einzige Standort. Beratungsstunden werden jedoch zu einzelnen Terminen in Koblenz und Altenkirchen angeboten.

In Rheinbrohl findet sich die Einrichtung der **Rheinwaldheim evangelische Altenhilfe gGmbH**, eine diakonische Einrichtung in Trägerschaft der Evangelischen Trinitatiskirchengemeinde Linz/Bad Hönningen-Unkel/Rheinbreitbach. Das Rheinwaldheim bietet alten und pflegebedürftigen Menschen über 64 Plätze im stationären Bereich. Davon 59 Plätze stationär und 5 Plätze eingestreute Kurzzeitpflege. Weiterhin verfügen das Rheinwaldheim über 2 Tagespflegeplätze.
Im Rheinwaldheim arbeiten ca. 65 Beschäftigte. Das Rheinwaldheim bietet weiterhin ambulante Pflege und Betreuung an. Im Rahmen der häuslichen Versorgung, Pflege, Betreuung und Beratung arbeiten ca. 40 Beschäftigte.

Die **Evangelische Sozialstation Straßenhaus** ist eine gGmbH von acht Kirchengemeinden des Kirchenkreises, die sich der ambulanten Pflege kranker und älterer Menschen widmet. Sie hat gegenwärtig ca. 70 Mitarbeitende, betreut ungefähr 300 Menschen und bietet besondere fachliche Unterstützung für demenziell erkrankte Menschen und ihre Angehörigen. Seit dem 01. Januar 2020 bietet diese Einrichtung in der Wohn-Pflege-Gemeinschaft in Rengsdorf eine 24-Stunden-Betreuung an.

[11] Das Leitbild des Diakonischen Werks findet sich unter diakonie-neuwied.de/unser-leitbild.html.

AUSBLICK

Der Kirchenkreis sieht in den vielen verschiedenen diakonischen Arbeitsfeldern einen unverzichtbaren Teil gelebter Nächstenliebe. Angesichts sich stets wandelnder gesellschaftlicher Bedürfnisse und Änderungen (Finanzierung) möchte der Kirchenkreis im Rahmen seiner Möglichkeiten diese Arbeit weiter unterstützen und gegebenenfalls bei Umstrukturierungen beratend zur Seite stehen.

5.5. Ökumene und der Dialog mit den Religionen

Die Ökumene findet im Kirchenkreis auf verschiedenen Ebenen statt.
Auf gemeindlicher Ebene gibt es vielfältige Partnerschaften zwischen den Kirchengemeinden und Konfessionen mit z.T. schriftlichen Vereinbarungen. Alle diese Partnerschaften leben vom persönlichen Engagement ihrer meist ehrenamtlichen Mitglieder. Neben den wichtigen regelmäßigen Treffen, Gottesdiensten, Wanderungen, Bibelabenden und Gemeindefesten ist auch die seelsorgliche Betreuung in konfessionsverschiedenen Ehen ein Thema.

Auf übergemeindlicher Ebene findet die ökumenische Begegnung auch in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Neuwied statt. Hier treffen sich gegenwärtig 19 Mitglieder aus 8 Konfessionen regelmäßig und bereiten gemeinsame Veranstaltungen, wie den Pfingstmontagsgottesdienst in Neuwied alle zwei Jahre, vor (weitere Angebote: Gesprächsabende und gegenseitige Besuche). In der Veranstaltungsreihe „Begegnung der Religionen“ finden in der Stadt Neuwied Begegnungen und Dialog zwischen Christen, Juden, Moslems und Jesiden statt.

Der Kirchenkreis ist zudem seit 1982 mit dem Kirchenkreis Ayamaru (ehem. Maybrat) in West-Papua/Indonesien verbunden. Der Ausschuss für Mission und Ökumene tagt regelmäßig und ist bemüht diese Partnerschaft aufrecht zu erhalten, was durch personelle Wechsel und den politisch unruhigen Verhältnissen in West-Papua erschwert ist. Ein regelmäßiger Besuch (inkl. Jugendaustausch) wie noch im 2000er-Jahrzehnt ist zuletzt nicht mehr gelungen. Bundesweit arbeiten Ausschussmitglieder im West-Papua-Netzwerk zusammen. Im Kirchenkreis bleibt die Partnerschaft lebendig durch das Feiern des Partnerschaftsgottesdienstes am 2.Sonntag im Februar. Seit dem Jahr 2005 gibt es die Stiftung Anak-Anak, die Jugendlichen in Ayamaru berufliche Bildung ermöglichen soll.

Der Kirchenkreis Wied ist zudem geschäftsführender Kirchenkreis für den Gemeindedienst für Mission und Ökumene (GMÖ) „Mittelrhein/Lahn“. Dem GMÖ ist eine Pfarrstelle zugeordnet, die sich fünf Kirchenkreise (Altenkirchen, Koblenz, An Lahn und Dill, Simmern-Trarbach und Wied) teilen. Aufgabe des GMÖs „Mittelrhein/Lahn“ ist die Pflege der Beziehungen zu den VEM-Partnerschaften der Kirchenkreise sowie die regionale Vernetzung des Arbeitsgebietes „Weltweite Ökumene“.

AUSBLICK

Es ist sinnvoll neu zu entwickelnde Angebote der Arbeit grundsätzlich ökumenisch abzustimmen und wo möglich gemeinsam zu verantworten. Die Ökumene auf ihren verschie-

denen Ebenen ermöglicht den wichtigen Lernprozess, dass christlicher Glaube in verschiedenen Kulturen unterschiedlich gelebt wird (Inkulturation), und dass darin eine Bereicherung für den eigenen Glauben liegt.
Damit gewinnt die Ökumene und der Dialog mit den Religionen auch gesellschaftliche Bedeutung, weil sie gerade angesichts der Fragen um Migration und Integration einen Perspektivwechsel ermöglicht.

Sowohl die ökumenischen Beziehungen vor Ort (innerchristlich wie mit anderen Religionen) als auch die Partnerschaft mit dem Kirchenkreis Ayamaru bedürfen besonderer Aufmerksamkeit. In regelmäßigen Begegnungen und Besuchen auf Augenhöhe wird Gemeinschaft erlebt, und sie werden zu einem Beitrag für lokale und weltweite Friedensarbeit.
Die Partnerschaftsarbeit mit Ayamaru soll wieder durch Begegnungen und Austausch lebendiger werden (Klärung der Zukunft der Stiftung „Anak-Anak“).

6. PERSPEKTIVEN der 2020er Jahre: ABSCHIED UND AUFBRUCH

Auf der Landessynode 2021 wurde das Impulspapier des Ständigen Theologischen Ausschusses „Perspektiven der kirchlichen Weiterentwicklung: Lobbyistin der Gottoffenheit“ vorgestellt.

Dieses Papier widmet sich der Frage, wie die Evangelische Kirche im Rheinland auch noch in Zukunft Kirche sein will (vgl. Beschlusstext) und soll den Kirchengemeinden und Kirchenkreis als Impuls für die Fragen der Zukunft dienen.
Das Papier fußt darauf, dass die Evangelische Kirche (im Rheinland) sich schon seit Jahrzehnten von einer Volkskirche zu einer Minderheitenkirche entwickelt und es faktisch bereits jetzt schon ist. Dies bestätigen auch die Analysen und Prognosen der im Mai 2019 veröffentlichten „Freiburger Studie“ (s. Kapitel „Das Ende der Volkskirche“). Das Impulspapier ruft dazu auf, dass Kirche sich bewusst als Minderheitenkirche versteht und von diesem Verständnis heraus mit den gegebenen Möglichkeiten sich relevant in die Gesellschaft einbringt. Biblische Leitbilder sollen dabei die Worte der Bergpredigt vom „Salz der Erde“ und dem „Licht der Welt“ (Mt 5,13.14) sein.
Die Relevanz von Kirche liegt in der biblischen Botschaft vom „offenen Himmel“, von der Menschenfreundlichkeit Gottes, von der tätigen Nächstenliebe und der Hoffnung auf mehr gegenüber einem innerweltlichen Realismus. Darauf fußend kann Kirche ihren Beitrag als eine unter vielen zu gesellschaftlichen Fragen und Diskussionen einbringen und auch in Wort und Tat für Wandel sorgen. Ein Rückzug „ins Private“ steht im Widerspruch zur biblischen Überzeugung in der Welt zu wirken.

Den Kirchengemeinden und ihren Mitarbeitenden und Gläubigen kommt dabei besondere Bedeutung zu, da sie vor Ort kirchliches Sprechen & Handeln in Verkündigung, Seelsorge, religiöser Bildung und Diakonie relevant und konkret machen.
Eine Aufgabe des Kirchenkreises ist es daher, als Gemeinschaft aller Kirchengemeinden, die Kirchengemeinden bei diesem vielfältigen Tun zu unterstützen. Darüber hinaus hat der Kirchenkreis Verantwortung für die übergemeindlichen kirchlichen Aufgaben (Einrichtungen und Werke) und auf regionaler Ebene für kirchliches Sprechen & Handeln in Verkündigung, Seelsorge, religiöser Bildung und Diakonie.

PERSPEKTIVEN des Kirchenkreises

Neben den übergeordneten Aufgaben von Leitung und Aufsicht tragen Kreissynode und KSV in besonderer Weise Verantwortung

für das Verwaltungsamt im Kirchenkreis Wied
für das Diakonischen Werk des Kirchenkreis Wied mit den verschiedenen Arbeitsbereichen
für das Synodale Jugendreferat des Kirchenkreises Wied
für das Schulreferat der Kirchenkreise Altenkirchen und Wied
für die Fachberatung für Kindertagesstätten für die Kirchenkreise Wied und Altenkirchen
für die Wiedereintrittsstelle des Kirchenkreises
für die Kirchenmusik auf kreiskirchlicher Ebene
und für den Gemeindedienst für Mission und Ökumene (Region Mittelrhein-Lahn)

Insbesondere für diese Bereiche müssen von Kreissynode und KSV die notwendigen Entscheidungen getroffen und vertreten werden:
Entscheidungen, die aus aktuellen Veränderungen im Personalbestand und der Finanzierung reagieren, aber auch strategische Entscheidungen zur finanziellen und personellen Ausstattung der Bereiche, unter Berücksichtigung und Einschätzung zukünftiger Entwicklungen.

Absehbar ist eine stetig notwendige Anpassung und Nachsteuerung der Aufgabenbereiche an die Entwicklungen der nächsten Jahre. Deshalb ist dieser Teil des vorliegenden Textes spätestens alle zwei Jahre zu überprüfen und anzupassen.

Die prognostizierten rückläufigen Entwicklungen von Kirchenmitgliedszahlen in den kommenden Jahren und die damit verbundene Reduzierung der Finanzmittel werden für die Zukunft Einsparnotwendigkeiten auf allen kirchlichen Ebenen (Gemeinden, Kirchenkreise und Landeskirchen) ergeben.
Dabei wird es auch zur Reduktion und zur Aufgabe von Arbeitsbereichen kommen.
Hier verpflichtet sich die Synode zu umsichtigem Vorgehen vor allem hinsichtlich der Sozialverträglichkeit personeller Entscheidung (z.B. bei der Beendigung von Arbeitsverhältnissen).
Das erfordert von allen Verantwortlichen, den Mitgliedern der Synode wie auch des KSV, eine durchgängige Bereitschaft zur Überprüfung und ggf. Korrektur bzw. Anpassung von Entscheidungen.

Konkrete, zeitlich weitreichende Aussagen, wie sich der Kirchenkreis 2030 darstellen wird oder soll, sind unmöglich und auch nicht hilfreich, weil die realen Entwicklungen in ihrer Intensität und Tiefe von heute aus gar nicht zu erkennen sind.

Unbeschadet ihrer Selbstständigkeit sollen Kirchenkreise zur Erfüllung ihrer Aufgaben zusammenarbeiten. Übersteigen die Aufgaben die Leistungsfähigkeit von Kirchenkreisen, sind sie zur Zusammenarbeit verpflichtet (Art. 113, KO). Wenn es notwendig wird, müssen mit Kooperationen vor allem die großen Arbeitsbereiche Verwaltungsamt und Diakonisches Werk entwickelt und erhalten werden.

PERSPEKTIVEN der kreiskirchlichen Aufgabengebiete

Diakonisches Werk des Kirchenkreises Wied
Die Angebotspalette des Diakonischen Werkes ist dank der Refinanzierung des Landes Rheinland-Pfalz sowie der kommunalen und kirchlichen Zuschüsse mit einer breiten Angebotspalette ausgestattet. Das Diakonische Werk ist durch die Expertise der Mitarbeitenden ein wichtiger und leistungsfähiger Arbeitsbereich.
Eine Erhöhung des festgelegten Budgets des Kirchenkreises erscheint für die Zukunft ausgeschlossen. Wahrscheinlicher ist es, dass das Diakonische Werk zukünftig eher mit geringeren Kirchensteuermitteln arbeiten muss. Steigende Löhne und Gehälter, sowie steigende Kosten verringern die finanziellen Ausstattung zusätzlich.
Es ist daher zum einem zu prüfen, ob es, ggf. auch außerkirchliche, oder andere diakonische Kooperationspartner gibt, mit denen Entwicklung, Fortführung, Veränderung oder Ausweitung der Arbeit möglich wird. Im Falle des Beendens von Arbeitsbereichen ist darauf zu achten, dass sozialverträgliche Lösungen gefunden werden (möglichst keine betriebsbedingten Kündigungen, Übergang in den Ruhestand).

Synodales Jugendreferat des Kirchenkreises Wied
Beim synodalen Jugendreferat ist mit Blick auf den Ruhestand der hauptamtlichen Leiterin zu prüfen, unter welchen Bedingungen zukünftig eine auf kreiskirchlicher Ebene gestaltete Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu realisieren ist. Dabei ist mit den Kirchengemeinden zu klären, ob bestehende Angebote (z.B. Freizeiten) von Gemeinden (ggf. auch in Kooperationen) fortgeführt werden können.

Schulreferat der Kirchenkreise Altenkirchen und Wied
Das Schulreferat stellt mit seiner Kompetenz und seinen Angeboten sicher, dass die religionspädagogische Arbeit in den verschiedenen Schulformen Zukunft hat. Die Schulen sind wichtige Schnittstelle von kirchlichem Wirken in das Leben von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und soll auch nach dem Ruhestand des derzeitigen Stelleinhabers in Absprache mit dem Kirchenkreis Altenkirchen fortgeführt werden.

Fachberatung für Kindertagesstätten für die Kirchenkreise Wied und Altenkirchen
Eine qualifizierte Fachberatung erscheint bei der fortschreitenden Professionalisierung und unter sich verändernden gesetzlichen Rahmenbedingungen in Tageseinrichtungen für Kinder z.Zt. unverzichtbar. Mit welchen Trägeranteilen sich kirchliche Träger zukünftig an der Arbeit in den Tageseinrichtungen für Kinder noch beteiligen können, ist immer wieder zu prüfen. Dazu gehört auch, ob die Aufrechterhaltung der Fachberatung auf Trägeranteile angerechnet wird.

Wiedereintrittsstelle des Kirchenkreises Wied
Die Arbeit der Wiedereintrittsstelle des Kirchenkreises wird sich durch den Ruhestand des bisherigen verantwortlichen Pfarrers in 2022 verändern. Die Synode wird beraten, wie eine solche Arbeit zukünftig aussehen kann und soll.

Kirchenmusik auf kreiskirchlicher Ebene
Bei der Kirchenmusik auf kreiskirchlicher Ebene ist zukünftig zu prüfen, unter welchen Bedingungen eine auf kreiskirchlicher Ebene gestaltete Arbeit (z.B. Aus- und Fortbildung und

Begleitung der gemeindlichen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker) möglich sein wird. Eine verstärkte Kooperation mit benachbarten Kirchenkreisen oder dem katholischen Dekanat ist eine Option.

Gemeindedienst für Mission und Ökumene

Aus GMÖ wird RIO: Zum 1.1.2021 startet, gemäß Beschluss der Landessynode 2020 der EKiR, der Rheinische Dienst für Internationale Ökumene (RIO), der in enger Kooperation mit der Vereinten Ev. Mission (VEM) arbeiten wird.

Die Regionen mit ihren Büros bleiben erhalten. Organe des neuen RIO sind der RIO-Rat (der auf landeskirchlicher Ebene agiert) und die RIO-Regionalräte (ähnlich dem bisherigen Kuratorium) in den Regionen. Allerdings wird der Beschluss der Landessynode 2020 nach Beratungen in der Kirchenleitung nur teilweise umgesetzt, da die bisher angedachte strukturelle Anbindung an die Vereinten Evangelische Mission (VEM) durch die zu erwartende dauerhafte Umsatzsteuerpflicht nicht tragbar ist. Die Kirchenleitung hat nun kurzfristig eine Übergangslösung beschlossen. Die RIO-Satzung tritt zum 01.01.21 in Kraft. Die Gremien nehmen ihre Arbeit zum 01.01.2021 auf, allerdings ohne Leistungsaustausch zwischen unterschiedlichen Rechtsträgern. Gleichzeitig macht die Kirchenleitung von ihrem Recht Gebrauch, in Ausnahmefällen die Verbünde nach dem alten Verbandsgesetz nicht zum 31.12.2020 aufzuheben, so dass (aus Gründen der Rechtssicherheit) der GMÖ parallel zum RIO bestehen kann. Somit erfolgen zunächst keine Betriebsübergänge der GMÖ–Mitarbeitenden und die Finanzierung 2021 erfolgt noch einmal über die Kirchenkreise. Die Vertretung der Kirchenkreise in den beiden Gremien Kuratorium und RIO-Regionalrat wird (möglichst in Personalunion) von der jeweiligen Kreissynode gewählt bzw. vom KSV benannt. In der Zwischenzeit ist eine von der Kirchenleitung berufene Task Force beauftragt ein dauerhaft (finanziell) tragfähiges Modell für RIO zu suchen, das die avisierte Zusammenarbeit mit der VEM trotzdem möglich macht.

Verwaltungsamt im Kirchenkreis Wied

Das zentrale Verwaltungsamt ist durch die Expertise der Mitarbeitenden ein wichtiger und leistungsfähiger Arbeitsbereich. Es ist als Dienstleister insbesondere in den Bereichen der Finanzverwaltung, des Personalwesens sowie der Bau- und Liegenschaftsverwaltung für die angeschlossenen Kirchengemeinden und ihre Einrichtungen unverzichtbar.

Die Selbstständigkeit des Verwaltungsamtes ist bei weiter sinkenden Gemeindegliederzahlen zukünftig gefährdet.

Analoge & digitale Verkündigung im Miteinander

Neben den klassischen Formen der Verkündigung und Gemeinschaft sind längst auch digitalen Formen in den Gemeinden präsent. Zudem hat sich in der Zeit der Corona-Pandemie gezeigt, wie wichtig und welche Möglichkeiten die digitalen Wege der Verkündigung, Gemeinschaft und auch Seelsorge sind.

#onlinegottesdienste, Angebote wie ansprechbar, gemeindliche und kreiskirchliche Präsenzen bei Facebook, Instagram und YouTube bieten gerade in einer kleiner werdenden Kirche wichtige Formate, mit denen Menschen, die in Distanz zur lokalen Kirchengemeinde leben, aber dennoch Mitglieder der Gemeinde sind, erreicht werden können. Auch so kann Kirche wieder relevant werden. Unerlässlich ist dafür aber eine gute Qualität in Inhalt und Form der jeweiligen digitalen Präsenz- dafür sind finanzielle wie personelle Ressourcen nötig.

Fortbildungen werden angeboten, um möglichst vielen Gemeindegliedern die digitale Teilnahme am Gemeindeleben zu ermöglichen.

ZUM SCHLUSS: Wir können Kirche sein ohne Angst um uns selbst!

Die christliche Botschaft von der Liebe Gottes ist seit beinahe 2000 Jahren die gute Nachricht, die Menschen immer noch in die Nachfolge Jesu ruft. Auch zukünftig werden Menschen sich von dieser guten Botschaft immer wieder begeistern lassen- auch hier bei uns in einer säkularen Gesellschaft. Denn der Glaube, über dieses irdische Leben von Gott hinaus getragen zu sein und in diesem Vertrauen zu leben, ist ohnegleichen.

Deshalb muss niemandem bange sein vor den Entwicklungen in Kirchen und Gemeinden, denn die Gemeinschaft, die sich im Namen Jesu versammelt, wird bleiben. Es ist jetzt die Aufgabe die Form & Organisation der Kirche an die Notwendigkeiten dieser Zeit anzupassen.

Der Glaube bleibt davon unberührt.

KONKRETIONEN

- Schutzkonzept zur Prävention sexualisierter Gewalt (beschlossen Herbst 2020, an das landeskirchliche Gesetz von 2021 noch anzupassen)
- Kirchliche Personalplanung für den Zeitraum 2021-2030 (beschlossen Herbst 2020)
- Pfarrstellenrahmenkonzeption 2021-2030 (beschlossen Herbst 2020)
- Geschäftsordnung (o.ä.) zur Visitation im Kirchenkreis Wied